

Laibacher Zeitung.

Nr. 172.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 fr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Samstag, 29. Juli.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 fr.

1882.

Mit 1. August

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Laibacher Zeitung.“

Der Pränumerations-Preis beträgt für die Zeit vom 1. bis Ende August:

Mit Post unter Schleifen . . . 1 fl. 25 fr.
Für Laibach ins Haus zugestellt . . . 1 „ — „
Im Comptoir abgeholt . . . — „ 92 „

Vom 1. August bis Ende Dezember

Mit Post unter Schleifen . . . 6 fl. 25 fr.
Für Laibach ins Haus zugestellt . . . 5 „ — „
Im Comptoir abgeholt . . . 4 „ 60 „

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. Juli d. J. dem Finanzrath Anton Schirnhöfer anlässlich der von ihm angelobten Versetzung in den bleibenden Ruhestand in Anerkennung seiner vielfährigen treuen und ersprießlichen Dienstleistung tagfrei den Titel und Charakter eines Oberfinanzrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Dunajewski m. p.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Supplenten am Staatsgymnasium im achten Bezirke von Wien Karl Maly zum Lehrer am Staatsgymnasium in Klagenfurt ernannt.

Erkenntnis.

Das k. k. Landesgericht Wien als Presgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, dass der Inhalt des in Nr. 58 der periodischen Druckschrift „Oesterreichisch-ungarische Militär-Zeitung“ vom 19. Juli 1882 erschienenen Artikels mit der Aufschrift „Eine Reorganisation der Infanterie in Sicht“, „III. Schluss“ seinem ganzen Umfange nach, insbesondere in der Stelle von „Die Mängel und Gebrechen“ bis „Beförderungsvorschrift einzuschlagen hat“ und von „Diese gewiss treffende Ansicht“ bis „den Generalinspector wettmacht“ das Vergehen nach § 300 St. G., respective Art. IV des Gesetzes vom 17. Dezember 1862, Nr. 8 R. G. Bl. vom Jahre 1863, begründe, und hat nach § 493 St. G. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Linger Zeitung“ meldet, zum Kirchthurmbau in Reichenau im Bezirke Freistadt 300 fl., ferner dem

oberösterreichischen Rennvereine in Linz behufs Förderung seiner Bestrebungen und des Vereinszweckes zu dem im Herbst stattfindenden Zuchtfahren einen Preis von 25 Ducaten, dann, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die evangelische Kirchengemeinde in Pápa zu Kirchenbauzwecken 200 fl. und zu Schulbauzwecken für die römisch-katholische Gemeinde Farádi und die Gemeind Radola je 100 fl. zu spenden geruht.

Zur Lage.

Den Ausführungen, zu denen sich zwei Wiener Journale durch die Nachricht veranlasst fühlten, die Regierung werde dem galizischen Landtage eine auf die Regelung der Rechtsverhältnisse zwischen dem Staate und dem galizischen Grundentlastungsfonds abzielende Vorlage unterbreiten, treten einige Blätter mit großer Entschiedenheit entgegen, indem sie unter Nichtigstellung der bezüglichlichen tatsächlichen Grundlagen die Behauptung, diese beabsichtigte Regelung involviere ein „Geschenk“ für Galizien, als vollständig grundlos bezeichnen. So sagt die „Wiener Allgemeine Zeitung“: „Die Frage liegt durchaus nicht so glatt, dass man vom Lande Galizien als Geschenktnehmer und vom Staate als großmüthigem Spender sprechen könnte. . . . Ausschlaggebend für die Tendenz der schwebenden Vereinbarung ist wohl der Name des Urhebers derselben. Kein anderer als der Sparmeister des Bürgerministeriums, Finanzminister Dr. Brestel, hat die Idee ausgeheckt und dem Lande Galizien das „Geschenk“ angeboten, und zwar in einer Regierungsvorlage für den galizischen Landtag vom 22. August 1868. Dr. Brestel, oder vielmehr das Bürgerministerium, gieng über die Beiträge von 1858 bis 1867 mit Stillschweigen hinweg, weil im Jahre 1868 noch nicht festgestellt war, ob dieselben nicht etwa den österreichisch-ungarischen gemeinsamen Activen beizuzählen wären. Heute ist bereits festgestellt, dass dies nicht der Fall sein kann.“ Das Blatt knüpft an diese Mittheilung der tatsächlichen Verhältnisse sein Bedauern darüber, dass „diese rein finanztechnische Frage zum Anlasse der Verhegung einer Nationalität gegen die andere genommen wird“, und findet es befremdlich, dass, wenn man den Herrn Finanzminister bekämpfen will, man sich „die zum Angriffe ungünstigste Position“ aussucht.

In ihrer Mittagsausgabe vom 26. d. M. sagt die „Wiener Allgemeine Zeitung“: „Die neueste Emotion, welche sich die Organe der Verfassungspartei gönnen, ist die Entrüstung über das

angebliche Millionengeschenk an das Land Galizien. Welchen Wert dieses „Geschenk“ besitzt und wie forciert das Geschrei über die behauptete „Verschwendung des Staatschazes“ ist, geht daraus hervor, dass niemand den Muth hat, die Ablehnung des Regierungsplanes zu empfehlen.“

Die „Tribüne“ betont zuvörderst, dass die fragliche Vorlage schon deshalb nicht den Eindruck einer Ueberraschung machen könne, weil ja ganz Oesterreich wisse, dass die Frage der endlichen Regelung der Rechtsverhältnisse zwischen dem Staate und dem galizischen Grundentlastungsfonds schon seit Jahren auf der Tagesordnung steht. Sie erinnert an die zahlreichen vom Abgeordnetenhaus dießfalls beschlossenen Resolutionen, daran, dass der Herr Minister Dr. Freiherr v. Bierniakowski am 11. März d. J. in offener Reichsraths-Sitzung ankündigte, die Regierung werde in der heurigen Session des galizischen Landtages eine dießbezügliche Vorlage einbringen, und bemerkt, dass das Ministerium Taaffe nunmehr auch in dieser Angelegenheit zur That schreitet, zu welcher frühere Regierungen verpflichtet gewesen seien. „In Grundentlastungs-Angelegenheiten — fährt das Blatt fort — hatte Galizien seit jeher eine geschliche Sonderstellung. Das kaiserliche Patent vom 17. April 1848 setzt ausdrücklich fest, dass die Entschädigung für die Roboten, die Leistung des Aufwandes für die Grundentlastung aus dem Staatschaze zu erfolgen hat. Das kaiserliche Patent vom 4. März 1849 bestimmt im § 34, und zwar mit Rücksichtnahme auf das erstgenannte Patent, dass für den galizischen Grundentlastungsfonds der Staat, das Land und die Entlasteten beizutragen haben, die letzteren durch Abführung eines Entgeltes für die Benützung der Servituten an die Steuerträger. Dieses Entgelt wurde aber später den gewesenen Unterthanen von der Regierung geschenkt. Als nämlich auch in Galizien im Jahre 1857 die Amortisation der Grundentlastungsschuld beginnen sollte, wurde mit Allerhöchster Entschliessung vom 13. Oktober 1857 anbefohlen, dass ein Drittel des jährlichen Erfordernisses für den galizischen Grundentlastungsfonds — dieses jährliche Erfordernis beträgt 5.600.000 fl. — der Staatschaz beizutragen habe, da das Land selbst nur zur Zahlung eines Drittels gesetzlich verpflichtet sei. Das dritte Drittel wurde für Dominicalpflichten abgerechnet. Die Entlasteten in Galizien zahlen demnach für die Grundentlastung nichts, weil für Galizien andere Vorschriften als in den übrigen Ländern bestehen. Die jährliche Dotation in unserm Staatsbudget für den galizischen Grundent-

Fleuilleton.

Kunst und Herz.

Original-Roman von Harriet-Grünwald.

(51. Fortsetzung.)

Indessen weilte der Künstler noch in dem Garberobezimmer, um sich der Lear-Gewänder zu entledigen. Die weiße Vockenperücke und der Bart waren bereits entfernt, nur der blaue Königsmantel wallte noch um das gestickte Kleid; er war über die Schultern geschlagen und ließ das blonde Haupt stolz und frei aus den weiten Falten emporragen. Ja es war ein Apollkopf voll hehrer Schönheit, über den sich das helle Licht der Gasflammen ergoß, ein Antlitz voll geistiger Kraft und durchdringender Verstandestiefe, jeder Zug und jede Linie in demselben verrieth den begeisterten Jünger der Kunst. Edle Begeisterung leuchtete aus den blauen Augen, die aber auch Flammenblitze schleudern konnten, wenn dem Munde, den Apollo selbst geküsst zu haben schien, die Donnerstimme entquoll, die Tausende und Tausende in ihrem gewaltigen Hauberbanne gefangen nahm. O, diese Stimme konnte auch berauschte Liebesworte flüstern, die das lauschende Ohr bis ins Herz hinein erbeben machten. Und doch, diese Worte waren nur Kunst, die Wiedergabe eines hehren Dichtergeistes, wie mußten sie die Seele in Sonnenhöhen emportragen, der sie echte Liebe kündeten!

Der jugendliche Mime stand vor dem Tische, auf welchen man all' die kostbaren Blumen- und Kranzspenden gelegt hatte, mit denen er heute überschüttet wurde. Sog er den Duft all der Blütenkelche ein, die

da eng aneinandergereiht waren und die zarte Frauenhuld ihm gewiebt?

Das schöne Auge ruhte jetzt mit träumerischem Ausdruck auf einem einfachen Vorbeertrange, dessen blaue Bandschleife die Berse trug:

Wenn du bescheiden ruhig das Talent,
Das dir die Götter gaben, tragen kannst,
So lern' auch diese Zweige tragen, die
Das Schönste sind, was wir dir geben können,
Wenn einmal würdig sie das Haupt berührt,
Dem schweben sie auf ewig um die Stirne.

Diese Worte aus Goethes Tasso weckten einen Traum aus vergangenen Tagen in des Künstlers Seele, einen stillen Traum, umweht von lauen Abendlüften, umflossen von rosigen Wolken, umspielt von goldigen Wasserfluten und sanft verhallenden Glockentönen. — Jahre voll unermüdlchen Strebens, voll aufreibender Kämpfe waren seit jenem stillen Sommerabende verfloßen; sie hatten gar manches Ideal in des Jünglings Brust gestürzt, nur das Eine nicht: die Liebe zur Kunst; und jenen stillen Traum, die wildbewegte Flut des Lebens hatte ihn nicht fortzureißen vermocht, er rang sich durch graue Schatten zum Lichte, zur sonnigen Höhe der Vollenbung empor.

Ein rasches Deffnen der kleinen Thüre schreckte den Künstler aus seinen tiefen Gedanken, über die er völlig zu vergessen schien, sich des Theaterschmuckes gänzlich zu entledigen.

Raum gewahrte er den jungen Mann am Eingange des Garberobezimmers, so fiel der Kranz leise knisternd auf den Fußteppich, während sich seinen Lippen der freudige Ausruf entrang: „Lambert, mein Lambert!“

Der junge Mann warf sich an die Brust des jugendlichen Schauspielers mit dem entzückten Rufe:

„Geliebter Gottfried! O mein angebeteter König Lear, dem nun die Welt zu Füßen liegt!“

Schweigend lagen sich die beiden jungen Männer einige Minuten lang in den Armen, Brust an Brust geschmiegt klopften die heißschlagenden Herzen in dem unbeschreiblichen Wonnegesühl des Wiedersehens nach fast siebenjähriger Trennung an einander. Die frisch geputzten Lippen fanden sich immer und immer wieder in warmen Freundschaftsküssen. Endlich flüsterte Lambert, indem er das Auge zu Gottfried aufschlug, der fast um einen Kopf größer war als er: „Mein lieber, theurer Freund, komm, o komm zu meinen Eltern; sie waren auch im Theater und Zeugen deiner Triumphe. Die Mutter ist entzückt über dein wunderbares Spiel, ja, die starke, energische Frau mußte weinen über den armen wahnfinnigen König; und der Vater, ach Gottfried, der hat sich, wenn er's uns auch nicht eingestehen will, längst zu deinen Gunsten bekehrt. Er sprach heute abends zwar kein Wort im Schauspielhause, aber ich sah ihm doch die innere Erschütterung über dein treffliches Spiel an. Ach, du warst aber auch ein Lear, wie ihn die Welt nicht so bald wieder schauen wird,“ rief Lambert rasch mit jugendlichem Feuer.

Gottfried löste jetzt den Mantel von den Schultern und stand nun in dem gestickten Kleide vor Lambert, der nicht den Blick von der hohen idealen Gestalt abwenden konnte.

„Aber Lambert, sage mir doch, wie kommst du mit deinen Eltern nach D. . .?“ fragte Gottfried seinen Freund. „Mein nächstes Gastspiel sollte mich endlich in deine Vaterstadt führen, und nun ließ mich ein freundliches Schicksal noch vor demselben dir begegnen, du lieber Herzensbruder.“

(Fortsetzung folgt.)

lastungsfonds gründet sich demnach auf die Allerhöchste Entschliebung vom 13. Oktober 1857, der gemäß vom Jahre 1858 angefangen durch die ganze vierzigjährige Dauer der Tilgung der galizischen Grundentlastungsschuld ein jährlicher Beitrag von dritthalb Millionen — jetzt 2.625,000 Gulden — ins Staatsbudget einzustellen sind."

Das Blatt macht ferner darauf aufmerksam, daß der galizische Landtag bisher die Verwaltung des Grundentlastungsfonds nicht übernommen hat, daß im Jahre 1872 dieser Landtag über die Grundentlastungsangelegenheit verhandelte und an dem Grundsatz festhielt, daß die allgemeinen Entschädigungskosten für die aufgehobenen Urbarmachungsverpflichtungen nicht das Land, sondern das Reich treffen, und bemerkt sodann: „Der Reichsrath hat noch nie die Ueberzeugung ausgesprochen, die vom Jahre 1858 an für den galizischen Grundentlastungsfonds geleisteten Beiträge des Reiches seien zurückzubehalten, auch keine der bestehenden Regierungen hat diese Ueberzeugung ausgesprochen! Im Gegentheil! Finanzminister Dr. Brestel ist im Jahre 1868 mit dem galizischen Landtage in Verhandlung getreten und hat demselben bezüglich der Ordnung der Rechtsverhältnisse zwischen dem Staate und dem galizischen Grundentlastungsfonds eine Vorlage unterbreitet, die von den entgegengesetzten Rechtsanschauungen ausgeht, als jetzt von der Opposition propagiert werden. Unter dem Ministerium Auersperg-Passer wurden die Minister Dr. Glaser und Dr. Unger zur Abgabe eines juristischen Gutachtens bestimmt. Sie gaben ihre Meinung präcise dahin ab, daß das Reich auf die Zurückzahlung der vom Jahre 1858 an für den galizischen Grundentlastungsfonds aus der Staatskasse geleisteten Beiträge kein Recht hat und diese unrückzahlbaren Beiträge auch fernerhin bis zur Tilgung der galizischen Grundentlastungsschuld zu leisten hat. Dieses juristische Gutachten diente als Grundlage zur Ausarbeitung einer Regierungsvorlage an den galizischen Landtag. Dieselbe kam durch den damaligen Finanzminister Baron Bretis zustande und wird nun durch das Cabinet Taaffe dem galizischen Landtage übermittelt werden, um ein altes Veräumnis wett zu machen und einer Pflicht gegen Galizien nachzukommen. Uebrigens ist es nicht der galizische Grundentlastungsfonds allein, der gesetzlich Jahresbeiträge aus dem Staatsäckel bezieht. Auch Krain wird zum Beispiele dieser Wohlthat theilhaftig, heuer mit 175,000 Gulden."

Das „Fremdenblatt“ schreibt: „Wir hatten schon gelegentlich der Verhandlungen über den neuen Zolltarif auf die große Bedeutung der Erhöhung der Bölle auf landwirtschaftliche Maschinen sowie darauf hingewiesen, ein wie großer Bedarf unserer Landwirte nunmehr im Inlande zur Deckung kommen wird. Die Wirkungen der jetzigen Ernte kommen der Entwicklung unserer landwirtschaftlichen Maschinenindustrie ganz besonders zugute, da der Absatz derselben ein ungemein großer ist, so daß in diesem Jahre mehr landwirtschaftliche Maschinen verkauft wurden, als in den drei früheren Jahren zusammen genommen. Ist auch noch vorläufig, Dank dem großen Importe dieser Maschinen kurz vor Inslebentreten des neuen Zolltarifes, die Konkurrenz mit den Ausländern eine sehr bedeutende und geben sich dieselben auch alle erdenkliche Mühe, durch Anbringung sehr schwacher Eisentheile die Verzollung derselben in eine niedrigere Klasse zu versetzen, so ist

es doch der ausgezeichneten Qualität unserer heimischen Erzeugnisse gelungen, die vorhandenen Lager vollständig zu räumen, und vermögen die Fabriken kaum den immer neuen Bestellungen sofort zu entsprechen. Es dürfte sonach eine bedeutende Quote der früher für landwirtschaftliche Maschinen ins Ausland gegangenen Beträge von jährlich fünf Millionen Gulden im Inlande verbleiben und unserer heimischen Industrie zugutekommen."

Aus Czernowitz

wird unterm 26. d. M. gemeldet: Heute fand die Eröffnung des griechisch-orientalischen Kirchencongresses statt. Der constituierenden Sitzung gieng ein Gottesdienst in der Kathedrale voran; sodann erfolgte die Aufahrt der Congressmitglieder in die erzbischöfliche Residenz.

Der kaiserliche Commissär, Landespräsident Baron Alesani, welcher durch eine Congress-Deputation eingeholt wurde, erklärte den Congress für eröffnet und lud den Metropolit zur Uebernahme des Vorsizes ein. In seiner Anrede hob der Landespräsident die kaiserliche Huld und Gnade für die griechisch-orientalische Kirche hervor. Die Rede wurde vom lebhaften Beifalle der Congressmitglieder begleitet.

Der Metropolit erörterte in längerer Rede die Bedeutung der Kirchenautonomie und des Congresses und drückte unter den Jubelrufen der Anwesenden Sr. Majestät dem Kaiser den Dank aus. Der Congress beschloß über Antrag des Metropoliten die Unterbreitung einer allerunterthänigsten Dankadresse an den Kaiser, worauf die Constituirung des Congresses durch die Wahl der Functionäre erfolgte.

Die Krisis in Egypten.

Die ägyptischen Verwicklungen nehmen die Thätigkeit der Regierungen, der Diplomatie, der Parlamente in wachsendem Maße in Anspruch. Heute drohen sie wieder eine Ministerkrisis über Frankreich zu bringen, da die Regierung in der Commissionsberatung über den zum Schutze des Suezkanales geforderten Credit nicht eine Stimme für sich hatte. Die Krisis ist gegeben, wenn die Regierung in der Plenarsitzung der Kammer ebenfalls eine Niederlage erleidet. Allerdings wurden schon Vermittlungsversuche gemacht und Schritte gethan, um das Ministerium von dem eventuellen Rücktritte abzuhalten. Ihr Erfolg wird schon morgen bekannt sein. Aus den Commissionsverhandlungen ist nachzutragen, daß der Ministerpräsident v. Freycinet die Versicherung erneuerte, daß die französischen Truppen bloß zum Schutze des Suezkanales verwendet werden und nicht etwa gegen Kairo vorbringen sollen. Der Kriegsminister General Billot fügte hinzu, daß nicht mehr als 8000 Mann abgeschickt werden müßten; daß niemals 40,000 Mann, sondern bloß 20,000 Mann hätten abgehen sollen, da die Engländer die gleiche Anzahl abzuschicken erklärten. Kein Mann dürfe aber vor der Bewilligung durch die Kammer Frankreich verlassen.

Das englische Parlament ist bekanntlich gegenwärtig ebenfalls sehr stark mit Debatten über Egypten beschäftigt. Am vorigen Montag gab, wie telegraphisch gemeldet, Lord Granville im Oberhause eine Darlegung seiner in Egypten befolgten Politik,

während Mr. Gladstone im Unterhause die Creditforderung für die Expedition nach Egypten begründete, über welche noch debattiert wird. Beim Anfange des vorigen Jahres, bemerkte Lord Granville, befand sich Egypten in einem Zustande des Wohlstandes und der Ruhe. Im vergangenen Februar aber seien militärische Unruhestörungen entstanden, deren Folgen der Khedive sich zu fügen genöthigt war. Es fanden darüber Mittheilungen zwischen England und der Pforte statt, und gleichzeitig trat die Regierung in Correspondenz mit der französischen Regierung, deren Resultat war, daß beide, Frankreich und England, übereinkamen, einige Panzerschiffe nach Alexandrien zu senden. Am 11. Mai gestalteten sich die Sachen ernster, und Freycinet telegraphierte, daß es rathsam sein würde, eine bewaffnete Macht nach Alexandrien zu senden, und zwei Kriegsschiffe wurden infolge dessen von England nebst denen von Frankreich entsendet. Dieser Schritt fand die Zustimmung der anderen Mächte. Der Minister skizzierte in Verbindung damit die weitere Entwicklung der Ereignisse bis zum Bombardement der Forts, welche Maßregel er als eine der legitimen Selbstvertheidigung von Seite der von den Forts bedrohten britischen Kriegsschiffe bezeichnet. Die Conferenz in Constantinopel war einstimmig der Meinung, daß der Suezkanal freigehalten werden müsse, und dieselbe sprach gegen das Vorgehen der englischen Regierung, die Forts von Alexandrien unschädlich zu machen, nicht den mindesten Tadel aus. Erst nachdem das Bombardement begonnen, seien die Sträflinge in Freiheit gesetzt worden und nahmen die Meeresreisen ihren Anfang. Pflicht der Regierung sei auch, Ordnung zu halten in Alexandrien, und in diesen Bemühungen hoffe dieselbe auf die Unterstützung von den anderen Mächten Europas. Die Regierung sei immer dafür gewesen, daß der Sultan Truppen nach Egypten senden sollte. Aber bei dem Mangel an irgend einem activen Einschreiten von der Seite, sei es die Pflicht Englands, den Khedive auf dem Throne zu erhalten und Ordnung herzustellen. Ueber die Suezkanal-Frage und die Nothwendigkeit der Beschützung desselben seien England und Frankreich eins, und die Regierung hoffe auch die Unterstützung Italiens zu erhalten. Was die Haltung der anderen Mächte betreffe, so habe er Ursache, zu glauben, daß, obgleich dieselben kein formelles Mandat erteilt, der englischen Regierung die freundlichen Wünsche und, er könne wohl sagen, die moralische Unterstützung aller Mitglieder derselben zur Seite stehen. England habe keinen Wunsch, sich ein Monopol in irgend einem Theile der Erde zu sichern, und so weit es sich um die englische Politik handle, werde der Suezkanal gänzlich frei sein. Nach einigen tadelnden Bemerkungen von Seite des Herzogs von Somerset sprach der Marquis v. Salisbury es als „die erste Pflicht eines jeden Einzelnen“ aus, der Regierung die Versicherung zu geben, daß, da die Ehre Englands engagiert ist, alle Parteien sich vereinigen und wie Ein Mann zusammenstehen werden, um der Regierung stets beizustehen, in Egypten Ordnung zu schaffen. Einen Irrthum habe die Regierung begangen, und der sei, daß sie ihren Drohungen gegen Arabi Pascha nicht gehörigen Nachdruck gegeben.

Im Unterhause erklärte Mr. Gladstone in der Motivierung seines Antrages auf Bewilligung eines besonderen Credits von 2.300,000 £., von dieser

Die erste Aufführung des „Parsifal“.

Bei kühlem Wetter, welches der Theaterstimmung wesentlich zugute kam, ist am 26. d. M. unter enthusiastischer Theilnahme der Wagner-Gemeinde und zahlreicher Fremden das Bühnenweihfestspiel „Parsifal“ zum erstenmale vor dem Patronatsverein aufgeführt worden. Die Vorstellung begann um 4 Uhr, zu welcher Stunde die um das Haus versammelten Gäste durch Blasen des Liebesmalpuches zum Eintritt geladen wurden. Das mächtige Amphitheater war bis auf das letzte Plätzchen gefüllt. Von Fürstlichkeiten wohnten der Großherzog von Mecklenburg, Erbgroßherzog von Weimar und Großfürstin Wladimir der Vorstellung bei. Winkelman gab den „Parsifal“, Frau Materna die „Kundry“, Scaria den „Gurnemanz“, Hill den „Klingsor“. Der erste Act machte bedeutenden, an vielen Stellen geradezu überwältigenden Eindruck. Die zwischen Sage und kirchlich-mythischer Stimmung gehaltene Handlung begegnete großem Interesse, das sich von Scene zu Scene steigerte. Scaria und Frau Materna hoben durch meisterhafte Leistungen den Effect der im großen Stile und mit den mächtigsten Wirkungen geführten Musik. Die Wanderung „Parsifals“ und „Gurnemanz“ von dem Walde zur Gralsburg wurde durch die prachtvolle Wanddecoraion, die alles bisher Gesehene weitaus überbietet, zur Sehwürdigkeit. Die letzte Scene im Gralsaal mit den dreifach übereinandergestellten Chören brachte jene ergreifende Weihestimmung ins Haus, durch welche der Titel des Werkes wohl gerechtfertigt ist. Der erste Act endete um halb 7 Uhr und bezeichnete auch vor unbefangenen Musikfreunden einen großen Erfolg des mächtigen

Werkes. Im zweiten Acte, der zuerst in Klingsors Zauberschloß, dann in dem Rosengarten spielt, in welchem „Kundry“ mit den Blumenmädchen den jugendlich naiven „Parsifal“ verführen wollen, machte die unklare Handlung, die hier sich in das Gebiet des Zaubermärchens verliert, zugleich mit der überladenen Ausstattung des Rosengartens einen ermüdend fremdartigen Eindruck. Auch die künstlich und kunstvoll gedachte Musik, aus welcher sich nur der Gesang der Blumenmädchen mit unmittelbarer Kraft hervorhebt, hielt nicht die Höhe, auf welche die breit pathetische Stimmung des ersten Actes geführt hatte. Manche gaben der nicht völlig ausreichenden Leistung Winkelmanns die Schuld, obwohl Frau Materna (Kundry) durch Spiel, Gesang und Erscheinung geradezu bestreichend wirkte. Der Schluß des zweiten Actes mit der überraschenden Verwandlung des Rosengartens in die Einöde war erlösende Ueberraschung aus bedenklich zunehmender Ermüdung. Gleichwohl fanden sich auch im zweiten Acte viele Stellen von außerordentlicher dramatischer und musikalischer Schönheit. Am Schlusse des zweiten Actes brachten die Verehrer Wagners dem Meister durch stürmischen Applaus ihre Huldigung dar, doch hat Richard Wagner, der nur widerwillig an der Logenbrüstung erschien, man möge die Illusion nicht durch Beifallslärmen stören. Der dritte Act endete erst um 11 Uhr nachts und brachte mit der Rückkehr der Handlung in die Gralsburg wieder die ernst-feierliche Stimmung in Musik und Handlung. Selbst die gefährliche Scene, da „Kundry“ dem „Parsifal“ die Fußwädh und die so sehr an die Legende der hübschen Magdalena gemahnt, trug mit bei zu jenem musikalisch-andächtigen Eindruck, den das Werk anstrebt. Das Publicum verließ ergriffen das Haus

und mußte durch Wagner an seine Dankeschuld für die Künstler gemahnt werden, der es dann auch mit endlosen Beifallsrufen, die dem Meister wie den Sängern galten, begeistert nachkam.

Verdis Heim in Genua.

Bekanntlich hat der Maestro ein umfassendes Besitzthum in der Nähe von Parma, welches er nach dem Tode seiner ersten Frau Villa Agata getauft. Dort verbringt Verdi aber nur die heißen Sommermonate, während ihm für die Winterzeit von einem seiner glühendsten Verehrer, Principe Doria, der dem Meere zugewendete Parterreflügel seines Palastes in Genua zum Wohnsitz angeboten wurde. Nachdem man durch das hohe, reichvergoldete Gitter des Palazzo Doria eingetreten ist, gelangt man durch ein anderes Gitter über einen langen genuesischen Hof nach einem prächtigen Garten, der sich bis dicht ans Meeresufer hinzieht. Dort am Ende ist eine hohe Terrasse, von welcher man einen kostbaren Ausblick über das Meer hat. Man übersieht auch von dort aus den größten Theil der prächtigen Hafnarbeiten, welche, mit Emsigkeit betrieben, nunmehr bald Genova la Superba einen der schönst-architektonischen Häfen verleihen werden. Wenn man nun einen Riesweg den Linken einschlägt, so gelangt man durch eine mächtige Glashür in das Innere. Die überall uns entgegenprangenden theils frischen, theils verwelkten Kränze mit den fünf Buchstaben V E R D I wirken wie ein labalistischer Talisman auf den Beschauer. Verdis Heim ist ein wahrer Schatzkasten von außerordentlichen Kunstwerken, ruhmvollen Andenken, kunstvollsten Stoffgeweben — eine Sammlung, wie sie eben nur ein Künstler, welcher

Summe seien 1.400.000 L. für Flottenbedürfnisse und 900.000 L. für Armeedebürfnisse bestimmt. Von dem Betrage für die Marine entfällt der größte Theil auf den Transport von Truppen nach dem Mitteländischen Meere. Im ganzen sei die Entsendung von 17.500 Mann, nämlich 13.500 Mann Infanterie nebst 1700 Mann reitender und Feldartillerie in Aussicht genommen. Außerdem würden noch Garnisonsartillerie mit Ingenieurcorps, der Commissariatsstab für die Verpflegung u. s. w. und das Hospitaldetachment, zusammen 3700 Mann zählend, nebst einem später abzusendenden Reservecorps von 3100 Mann mit hinzuzurechnen sein. Der Staatssecretär für Indien werde das Haus um dessen Zustimmung zur Verwendung von indischen Truppen in Egypten ersuchen. Der Zustand der Dinge in Egypten, um dessentwillen diese Vorkehrungen erheischt würden, sei der der gefeßelten militärischen Gewalt, verschlimmert noch durch grausame und muthwillige Verbrechen.

Aus Alexandrien wird unter dem 24. d. M. gemeldet: 4000 Civilisten von den Nil-Works sind an den Laufgräbenarbeiten in Raft-el-Dewar beschäftigt. Im letztgenannten Orte haben die Rebellen drei Verteidigungslinien gebildet, die sich von der Eisenbahn bis zum Kanale ausdehnen. Die zweite befindet sich 20 Meter hinter der ersten und die dritte 50 Meter hinter der zweiten. Arabi Pascha soll ein Bataillon Infanterie, eine Batterie und zwei Schwadronen Cavallerie in Bereitschaft halten, um irgend einer Vorrückbewegung der Engländer Einhalt zu thun.

Ueber den bereits telegraphisch signalisirten Artikel der „Times“, welcher Egypten nach vollendeter Pacification unter englisches Protectorat gestellt wissen will, schreibt der bekannte Berliner Correspondent der „Köln. Ztg.“ ganz im Einklange mit den Anschauungen hiesiger politischer Kreise, derselbe ermangle jeder Autorität, da sicherlich kein praktischer englischer Staatsmann solche Conjecturalpolitik treibe. Es stehe auch noch keineswegs fest, daß England allein auf eigene Verantwortung die Aufgabe übernehmen werde, Egypten von der Anarchie zu befreien. Es sei im Gegentheile nach der vorgestrichen Erklärung der Türkei in hohem Grade wahrscheinlich, daß zum wenigsten diese, wenn nicht auch Frankreich und andere Mächte, sich an der Wiederherstellung geordneter Zustände in Egypten betheiligen werde. Jedenfalls schweben noch Unterhandlungen, die zu diesem Ergebnisse führen können. England habe bisher bei jeder Gelegenheit die Absicht zu erkennen gegeben, wo möglich in Uebereinstimmung mit Europa, keinesfalls aber gegen den Willen Europas zur Lösung der ägyptischen Frage zu schreiten. Es liege augenblicklich noch keine authentische Nachricht vor, woraus erlaubt wäre zu schließen, daß die englische Regierung diesen Standpunkt aufzugeben auch nur beabsichtige.

Italien ist, wie eine Depesche aus Rom meldet, von England und Frankreich formell zur Mitbesetzung des Suezkanals eingeladen worden, der Minister Mancini hat aber die Einladung erst zur Kenntnis genommen.

Die am 27. d. M. in Wien eingetroffenen Telegramme über die ägyptischen Angelegenheiten lauten: Paris, 27. Juli. Die „Agence Havas“ meldet: Der Ministerpräsident Freycinet theilte heute dem

selbst sucht, wählt und findet, haben kann. Unter den an den Wänden prangenden Gemälden bemerkt man vorzugsweise nationale Erzeugnisse moderner Schule. Eine ganz besondere Vorliebe hegt Verdi für den wohl augenblicklich berühmtesten italienischen Maler Domenico Morelli aus Neapel. Eines seiner besten Gemälde: „Christus heilt die Besessenen“, befindet sich auf Verdis Villa in Busseto. Hier finden wir viele kleinere Gemälde desselben neapolitanischen Meisters, unter welchen die mit Tinte ausgeführten Entwürfe zu seinen späteren Schöpfungen wohl den Vorrang haben. Von Montegarra, einem jüngeren Mailänder Meister, ist ein graziozes, farbenreiches Bild vorhanden, welches Verdi in der vorjährigen Mailänder Ausstellung erwarb. Von diesem Zimmer, welches Verdi scherzhaft seine Gemädegalerie nennt, kommt man in das orientalische Gemach. Wie wir es hier sehen, ist es zum größten Theile aus Geschenken entstanden, welche Verdi bei der ersten Aufführung seiner „Aida“ erhielt. Die schöne lairische Lampe stammt vom Rheidive — die weichen Teppiche, die an den Wänden befindlichen Stoffe von ägyptischen Großen. Dies ist Verdis Arbeitszimmer (wenn er, was aber selten geschieht, in Genua sich mit der Composition beschäftigt), hier steht auch ein prächtiger Arab'scher Füllgel, auf welchem bei unserer Anwesenheit das Manuscript einer Partitur aufgeschlagen lag. Zur Seite des Füllgels steht eine reichgeordnete Bibliothek mit den besten Werken classischer sowie zeitgenössischer italienischer und französischer Autoren. Diese Bibliothek ist nur ein Nothbehelf für den Maestro — sein Bedarf für die Wintercampagne ist eben gering und im Sommer hat er in Busseto eine der prächtigsten und gewähltesten Büchersammlungen, welche sich je in Händen von Privatleuten befinden.

Ministerrathe den Inhalt eines aus Constantinopel eingelaufenen Telegrammes mit, nach welchem die Türkei den Vorschlag der Conferenz vom 11. Juli, in Egypten zu intervenieren, angenommen habe. Nachdem sich die Situation in dieser Weise änderte, so ist es wahrscheinlich, daß die Verhandlung in der Kammer über die ägyptischen Credite vertagt werden wird.

London, 26. Juli. „Reuters Office“ veröffentlicht folgende Telegramme: Alexandrien, 26sten Juli, 12 Uhr 30 Minuten mittags. Auf den englischen Linien bei Ramleh herrschte heute morgens Ruhe. Der Feind war nicht sichtbar. Die englischen Truppen besetzten sich in ihren Stellungen. — Infolge des Gerüchtes, daß einige Soldaten einen Theil des Palastes von Ramleh geplündert hätten, begab sich General Alison gestern selbst an Ort und Stelle, um strenge Untersuchung zu pflegen; heute erstattete derselbe dem Rheidive Bericht, seiner Ueberzeugung Ausdruck gebend, daß die Plünderung durch Diener des Palastes oder Beduinen geschehen sei. — Alexandrien, 26. Juli. Ein Beamter des deutschen auswärtigen Amtes wird morgen mit einer wichtigen Depesche hier erwartet. — Heute früh ist ein ägyptisches Schiff nach Abukir abgegangen, um die Garnison aufzunehmen, welche ihre Loyalität gegen den Rheidive erklärte, und um dort die Geschütze zu vernageln; dasselbe ist noch nicht zurückgekehrt. Die Garnison besteht, wie man versichert, aus 2000 Mann. — Der Verkehr in der Stadt nimmt zu. Der große Platz füllt sich mit Cafés und Marktbuden. Die englische und ägyptische Polizei ist damit beschäftigt, die Straßen durch die Ruinen wieder herzustellen, zu welchem Zwecke die Eingebornen verwendet werden.

London, 27. Juli. General Wolseley reist am 1. August über Marseille nach Alexandrien.

Rom, 26. Juli, nachts. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Constantinopel vom Heutigen: Wie man versichert, wird die Conferenz sich heute mit dem englisch-französischen Antrage befassen, zum Schutze des Suezkanals einen speciellen Dienst zu organisieren, wozu außer England und Frankreich noch eine oder mehrere andere Mächte eingeladen werden sollen. Dieselbe Agence schreibt: Der englische Botschafter Sir A. Paget legte heute der italienischen Regierung den Antrag vor, sich den Maßregeln Frankreichs anzuschließen. Die Mittheilung gibt dem lebhaftesten Wunsche nach der Cooperation Italiens Ausdruck. Der Minister des Aeußern, Mancini, erwiderte, indem er dem Botschafter dankte und ihn der vollen Gegenseitigkeit der freundschaftlichen Gesinnungen versicherte; gleichzeitig aber wies er die Unmöglichkeit für die italienische Regierung nach, sich auszusprechen, bevor sie die Intentionen lennt, die die Bevollmächtigten im Schoße der Conferenz kundgeben werden, welcher heute ein analoger Antrag durch die Vertreter Frankreichs und Englands zugegangen sein dürfte. — Dieselbe Mittheilung wurde dem Minister seitens der französischen Botschaft gemacht und von ihm in gleicher Weise beantwortet.

Constantinopel, 26. Juli. Mukhtar Pascha wurde zum Vorsitzenden der Commission ernannt, welche Vorbereitungen für die eventuelle Sendung von Truppen nach Egypten zu treffen hat. — Der Gouverneur von Damaskus ordnete die Verhaftung mehrerer Scheiks an, welche aus Egypten gekommen sind.

Constantinopel, 27. Juli. In der gestrigen Sitzung der Conferenz erklärten die türkischen Commissäre, die Pforte sei bereit, unter den in der identischen Note vom 15. Juli angegebenen Modalitäten unverzüglich Truppen nach Egypten zu senden. Die Pforte stellt keine Gegenbedingungen und spricht lediglich Wünsche aus bezüglich der Behandlung einzelner Detailfragen. Das erste Truppendetachment geht schon in den nächsten Tagen ab.

Tagesneuigkeiten.

— (Hof- und Personalausrichten.) Se. Majestät Kaiser Wilhelm setzt in gewohnter Regelmäßigkeit den Curgebrauch in Gastein fort und unternimmt Promenaden und Ausfahrten. Höchsterseits empfängt die Chefs des Civil- und Militärcabinetes sowie den wirklichen geh. Legationsrath von Bülow zum Vortrage und besuchte die Predigt des Hofpredigers Frommel in der evangelischen Kapelle. Am Donnerstags hatte Se. Majestät nachmittags den Grafen von Meran, den Staatsminister und Hofmarschall a. D. Baron von Malortie, den General-Quartiermeister der Armee Generalleutnant Grafen von Waldersee, den General-Landschaftsdirector von Roeller, den Grafen Lehnborst-Steinort u. a. mit Einladungen zum Diner beehrt. — Se. Excellenz der kön. ungarische Finanzminister Herr Graf Szápáry ist aus Budapest in Wien angekommen. — Der Leiter der schlesischen Landesregierung, Herr Hofrath Marquis de Bacquehem, war, wie die „Troppauer Zeitung“ meldet, in Grabin bei Sr. L. und L. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Ernst zur Tafel geladen.

— (Eine sonderbare Testamentsclausel.) Der kürzlich in Wien verstorbene Bürger und Zuderbäder Herr Karl Fuchs verfügte letztwillig, daß eine

Summe von 1000 fl. in der Sparkasse angelegt und die Interessen durch drei Jahre zur Ausschmückung seines Grabes verwendet werden. Nach drei Jahren sei seine Person aber ohnehin schon vergessen, dann möge das Grab verwildern und verfallen; obige Summe jedoch sei zu beheben und an die Inassen des Wiener Invalidenhauses und des Bürger-Versorgungshauses zu gleichen Theilen zu vertheilen. 500 fl. vermachte Herr Fuchs den Pfandbüchern im städtischen Versorgungshause in der Bähringerstraße.

— (Ein interessanter Fund.) Aus B. Egerszeg wird dem „P. L.“ geschrieben: „Auf einem Felde bei Reznok in der Nähe unserer Stadt fand die- seltage ein Zigeunerweib, das daselbst das Erdreich aushub, eine goldene Krone. Die Krone besteht aus einem Reifen, aus welchem Blätter aufsteigen, die oben in eine Kugel zusammenlaufen. In der Kugel sitzt ein Kreuz. Die Krone ist im Vicegespansamt in Verwahrung genommen worden.“

— (Ein wilder Range.) Die Badegäste von Schwalbach sind durch einen Vorfall, der sich daselbst zugetragen, nicht wenig entsetzt worden. Der Sohn des Villenbesizers Herbert, ein Knabe von sieben Jahren, hat auf seine Bonne, ein junges Mädchen von zweiundzwanzig Jahren, mit der Flinte seines Vaters, die dieser, von der Jagd kommend, unvorsichtigerweise im Zimmer stehen ließ, geschossen und das Mädchen so schwer verwundet, daß dasselbe wahrscheinlich an den Folgen des Schusses sterben wird. Der wilde kleine Junge hatte zu der Flinte gegriffen und spielend gesagt: „Ich schieße dich todt“; er hatte abgedrückt — und in ihrem Blut war das junge Mädchen zusammengeknirscht.

— (Fünf Personen getödtet.) Aus Sandstron, 23. d. M., wird dem „Prager Abendblatt“ geschrieben: „Ein erschütternder Unglücksfall ereignete sich vorgestern im Steinbruche bei Dittersbach. In der achten Abendstunde zog ein schweres Gewitter heran, vor welchem von den im Steinbruche beschäftigten Steinmeggehilfen sechs unter einen Felsen sich flüchteten. Plötzlich erdröhnte ein Donner Schlag, ein Theil des Felsens löste sich ab, stürzte herab und verschüttete dieselben. Einer der Arbeiter, Bernhard Kaspar, wurde noch an demselben Abende zwar lebend, jedoch lebensgefährlich verletzt hervorgezogen. Die übrigen fünf wurden erst im Laufe des gestrigen Tages als zerquetschte Leichen ausgegraben.“

— (Wiedereinführung der Todesstrafe.) Im Canton Zürich ist eine Petition um Wiedereinführung der Todesstrafe im Umlauf. Dieselbe zählt bereits 11.000 Unterschriften.

— (Ein redlicher Funder.) Pariser Blätter erzählen folgenden Scherz: „Zwei junge Leute unterhielten sich über die Art ihres Vorgehens, wenn sie zufällig auf der Straße eine Brieftasche mit einer Million finden würden. Der eine meinte: „Wenn ich bestimme wüßte, daß das Geld dem Baron Rothschild gehört, würde ich's ohne Gewissensbisse behalten, aber wenn ich denken sollte, daß es vielleicht ein armer Arbeiter verloren, hätte mein Gewissen keine Ruhe.“

Locales.

— (Die Resolution), welche der Schriftführer des Gewerbevereines Herr M. Kunz in der öffentlichen Sitzung des krain. Gewerbevereines am Sonntag verlas, lautet: 1.) Die obligatorischen Genossenschaften sollen im Sinne des 7. Hauptstückes der Gewerbeordnung vom Jahre 1859 beibehalten und reorganisiert werden, jedoch nur für selbständige Gewerbetreibende. 2.) Jeder, wer ein handwerksmäßiges Gewerbe betreiben will, soll gesetzlich verhalten werden, den Beweis der ordentlichen Erlernung desselben beizubringen, als auch eine mehrjährige praktische Verwendung als Gehilfe nachzuweisen. 3.) Die Regelung des Lehrlingswesens soll ausschließlich den Genossenschaften überlassen bleiben. Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitern sollen durch ein Schiedsgericht, in welches beide Theile gleichmäßig wählen, geschlichtet werden. 4.) Jeder Erzeuger gewerblicher Artikel soll gesetzlich verhalten werden, sein Erzeugnis anzuerkennen und wo nur thunlich, seine Adresse darauf anzubringen. 5.) Der Hausrathhandel ist für Städte und Märkte ganz abzuschaffen und nur in entlegenen Orten zu gestatten. Wanderwarenlager mit gewerblichen Artikeln, unter welcher Namen immer dieselben auftreten, sind absolut zu verbieten. 6.) Die gewerbliche Straßensanftarbeit ist vollständig abzuschaffen. 7.) Behufs Steuerbemessung ist die Errichtung von paritätischen Commissionen, in welchen das Aerar als der Steuerträger gleichmäßig vertreten ist, anzustreben. Ebenso ist zur Hebung des Gewerbewesens notwendig, die Lasten dem Gewerbebestande herabzumindern und durch eine progressive Einkommensteuer auf die leistungsfähigeren Steuerträger zu vertheilen. 8.) Empfohlen wird die Errichtung von Kranken- und Invaliden-, Witwen- und Waisen-Versorgungskassen unter Aufsicht und Unterstützung des Staates. 9.) Das Wahlrecht soll auf alle Steuerträger ausgedehnt werden. 10.) Die h. Reichsvertretung wird ersucht, das neue Gewerbegesetz sofort bei dessen Zusammentritt in Verathung zu ziehen und in der Vorlage die einschlägigen Wünsche der Gewerbetreibenden thunlichst zu berücksichtigen.

Herr Kunz als Referent über den Entwurf sagte zur Begründung, daß der praktische und zweifelhaften Bestrebungen abholde Gewerbsmann sich vor allem frage, ob für denselben eine Hilfe überhaupt noch möglich sei? Nach den tatsächlichen Anschauungen zu schließen, hat die Mehrheit des Gewerbestandes an eine Hebung seiner von Tag zu Tag schlechter werdenden Verhältnisse fast verzweifelt. Das Ziel aller nicht bloß ums Eigenwohl besorgten Gewerbsgenossen müsse vor allem darauf gerichtet sein, dem Gewerbestande Selbstvertrauen einzufößen, da einem sich selbst aufgebenden Stande kein Mittel hilft. Daß der Gewerbestand an seiner Lage, trotzdem ihm viele Positionen theilweise durch die Verhältnisse, andererseits aber auch durch eigene Schuld abgerungen wurden, nicht zu verzagen brauche, sehe man in dem Umstande, daß die h. Regierung sich jetzt veranlaßt fände, den Bedürfnissen des Gewerbestandes ihr volles Augenmerk durch Vorlage entsprechender Gesetze zuzuwenden, und der Staat ein zum mindesten gleiches Interesse an der Erhaltung des bürgerlichen Mittelstandes bekunde, als der letztere selbst. Der Staat will nunmehr nicht weiters ruhig zusehen, wie durch das Uebermaß des Kapitals sich eine Schwindelindustrie entfalte, welche alle solide Arbeit und jeden realen Erwerb verhorrescirt, durch Schwindelannoncen, Hausieren und andere unlautere Mittel sowohl den soliden Gewerbsmann als auch das durch den Schein geblendete laufende Publicum schädigt. Von der soliden Industrie hat der Gewerbestand nichts zu befürchten, aber gegen den Schwindel müsse er ankämpfen. Redner führt mehrere Beispiele an, namentlich wie zeitweise Hausierjuden am hiesigen Plage einen Uhrenhandel betrieben und durch Vorspiegelungen vortheilhaften Einkaufes (durch Ratenzahlungen) das Publicum beschwindelt haben und die hier ständigen Gewerbsleute in ihrem Erwerbe empfindlich schädigten.

Solche Fälle sind auch zur Schädigung anderer Gewerbe am hiesigen Plage wiederholt vorgekommen. Eine solche Freiheit des Handels zur Schädigung des Gewerbes sei nicht correct, und die hohe Regierung werde, als der berufene Factor, sicher Vorsorge treffen, daß der minderbemittelte Gewerbetreibende nicht vom Kapitalisten geschädigt und ruiniert werde.

Die Pflicht des Gewerbestandes sei es, sagt Redner weiter, die jetzige hohe Regierung mit allen Kräften zu unterstützen und sie zu bitten, wenigstens die Cardinalwünsche des Gewerbestandes zu erfüllen. Nach zwanzigjähriger Erfahrung habe man zur Genüge gesehen, daß die Regierung der sogenannten liberalen Partei nie die Hand dazu bieten wollte, das Kleingewerbe zu schützen und demselben zu helfen, sondern es ignorierte daselbe vollkommen. Das ehrliche Gewerbe habe nur vom jetzigen Ministerium einen Schutz seiner Interessen zu erwarten, schützt dieses es nicht und sichert dieses nicht dem Gewerbestande seine erträgliche Zukunft, dann sei es mit allen Hoffnungen des Gewerbestandes auf Besserung der Lage desselben für lange, ja sehr lange Zeit vorbei. Redner empfiehlt schließlich dem Reichsrathsabgeordneten hochw. Herrn Karl Klun die Abschaffung der Straßensanctuararbeit bei gegebenen Anlässen zur nachdrücklichsten Befürwortung. Redner will keine Vorschläge machen, womit man die Sträflinge beschäftigen soll, obwohl in dieser Richtung bereits diverse Vorschläge gemacht wurden, sondern überlasse es der hohen Regierung, das Entsprechende zu veranlassen. Sollte die Straßensanctuararbeit in der bisherigen Form aufgelassen werden, so könnten an 20 kleine Gewerbsleute in Laibach mehr existieren und 200 Arbeiter mehr beschäftigt werden.

Die übrigen Städte Oesterreichs haben unter dem Uebel der Straßensanctuararbeit nicht so empfindlich zu leiden wie Laibach, daher es wohl entsprechend wäre, wenn die hohe Regierung diesem Umstande ihre geneigte Aufmerksamkeit widmen wollte.

Die vorgelegte Resolution wird hierauf ohne weitere Debatte einstimmig angenommen.

Der Präsident Herr Johann Rep. Horák beantragt, die Versammlung möge dem hochwürdigen Herrn Reichsrathsabgeordneten Klun sowie dem Referenten des Gewerbe-Ausschusses Grafen Belcredi, dem Obmann des Gewerbe-Ausschusses Reichsrathsabgeordneten Edlen v. Ballinger und dem Reichsrathsabgeordneten Böblitz ob ihrer Bemühungen im Interesse des Gewerbestandes den Dank votieren. — Dieser Antrag wird einstimmig unter Beifall angenommen.

Ueber weiteren Antrag des Präsidenten Herrn Johann Rep. Horák wird dem hochgeehrten Herrn Landespräsidenten A. Winkler als Förderer des Friedens im Lande Krain ein dreimaliges begeistertes Slava und Hoch der Versammlung ausgebracht und hierauf dieselbe geschlossen.

— (Die Jahresabschluss-Feier) in der hiesigen Kleinkinder-Bewahranstalt fand gestern Freitag vormittags 10 Uhr statt. In die Anstalt waren 82 Knaben und 88 Mädchen aufgenommen gewesen, und es theilte den Unterricht Herr Schullehrer Jerin, in weiblichen Handarbeiten unterrichtete die Lehrerin Fräulein Anna Hermann. Der Schlussfeier wohnten die oberste Schulschön der Anstalt, die hochgeborene Frau Antonie Freiin v. Cobelli-Fahrenfeld, der hochw. Herr Stadtpfarrer Johann Rozman und zahlreiche Angehörige der in die Anstalt aufgenommenen Kinder

bei. Die Kleinen declamirten recht verständlich einige slovenische und deutsche Gedichte, und es fanden auch die weiblichen Handarbeiten der Mädchen sehr vielen und verdienten Beifall. Die Feier endete mit der Absingung der Volkshymne in slovenischer und deutscher Sprache, worauf die oberste Schulschön Freiin Cobelli-Fahrenfeld die Kinder mit Gebäck theilte. Mögen die zahlreichen Gönner, welche das Institut durch ihre freiwilligen Beiträge erhalten, noch weiterhin dasselbe, welches den Kindern der Armut so viel Gutes thut, unterstützen.

— (Der Jahresabschluss an der Laibacher Gremial-Handelschule) findet am Sonntag den 30. d. M. statt. Von 8 bis 11 Uhr vormittags wird die Freisprechungsprüfung und um 11 Uhr vormittags die Klassenverlesung der Gremial-Böglinge vorgenommen werden.

— (Ertrunken.) Gestern Freitag vormittags ist in der Save nächst dem Orte Tomatschewo der Knecht des Grundbesizers Piskov in der Vorstadt Kroatia sammt zwei Pferden verunglückt. Sein Herr hatte ihn zur Save gesandt, um Baufand zu holen, er wagte sich aber zu weit ins Flussbett, und das Wasser riß ihn und die Pferde hinein, so daß der Arme sammt diesen zugrunde gieng.

— (Verunglückt.) Aus Voitsch wird uns unterm 23. d. M. geschrieben: „Der Bizknizer See befindet sich eben im letzten Stadium des Abfließens, und dürfte sein Bett in etwa acht Tagen schon vollkommen leer sein. Ueber Wiesenflächen und Wege, welche vor vierzehn Tagen noch unter Wasser waren, rollen jetzt schon Wirtschaftswagen. Diefertage fuhr nun eine Bäuerin mit ihrem Töchterchen auf einem solchen Wagen über den Seegrund. Bei einem größeren Saugloche, durch welches das Seewasser eben lärmend in unterirdische Höhlen verschwand, stürzte der Wagen, und Weib und Kind fielen in den Wasserkessel. Nur mit Noth gelang es einem Manne, die Bäuerin zu retten, das kleine Mädchen aber verschwand spurlos.“

— (Aus Rohitsch-Sauerbrunn) schreibt man uns, daß das von uns bereits erwähnte Concert der Opernsängerin Fräulein Caroline Fischer, welches diefertage dort stattfand, einen sehr guten Erfolg hatte; die Concertgeberin wurde mit vielem Beifall empfangen und wiederholte sich derselbe nach jeder Pöde. Leider beeinträchtigte ein starkes Gewitter mit Sturm, das eben am dem Abende in Rohitsch sein Unwesen trieb, den Besuch des Concertes, das im übrigen durchaus gelungen ausfiel.

Neueste Post.

Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“

London, 28. Juli. Die Meldung des „Daily-Telegraph“ von Friedensanerbietungen Arabis blieb officiell bisher ohne Bestätigung. Gladstone erklärte im Unterhause, England acceptiere die Mitwirkung des Sultans und wünsche nur die Anzahl der Truppen und das Absonderungsdatum zu kennen. Er habe ersucht, daß der Sultan sogleich und vor Absonderung der Truppen Arabi durch Proclamation als Rebellen erkläre. Dilke theilte mit, daß der britische Consul in Alexandrien nur in indirecten Mittheilungen Arabis erwähnte.

Wien, 28. Juli. Sr. t. u. l. Apostolische Majestät sind heute früh nach Bruck a. d. L. abgereist.

Budapest, 27. Juli. Das durchlauchtigste Kronprinzenpaar wird am 29. d. M. abends mit dem Wiener Courierzuge hier eintreffen und ununterbrochen die Reise bis Zagreb-Baratza fortsetzen, wo höchst-dasselbe am 30. d. M. um halb 1 Uhr eintrifft. — Der Feldmarschalllieutenant der Honvéd-Armee vom Jahre 1848 bis 1849 Anton Better ist im Alter von 74 Jahren gestorben.

Triest, 28. Juli. Der Lloyd-Dampfer „Castore“ ist gestern nachts 11³/₄ Uhr mit 66 Passagieren aus Constantinopel hier angelangt.

Triest, 28. Juli. Der Kriegsdampfer „Andreas Hofer“ ist vormittags, mit dem Statthalter Baron Ivanovic an Bord, aus Zara hier angelangt. — Das Casemattschiff „Erzherzog Albrecht“ ist gestern in der Bucht von Muggia, den Ausstellungsgebäuden gegenüber, vor Anker gegangen.

Fiume, 27. Juli. Heute wurden die Versuche begonnen, die Maschine und den Dampfessel des bereits vor Monaten in der Nähe des Cap Merlesia am Haupteingange des Quarnero versunkenen Lloyd-Dampfers „Pisade“ zu heben. Die Lloyd-Gesellschaft stellte mehrere Dampfer und die Marinebehörde Dampftranchie zur Verfügung.

London, 28. Juli. (Sitzung des Oberhauses.) Bei der zweiten Lesung der Pachttrübsandsbill erklärte Marquis of Salisbury, er billige zwar die Bestimmungen über die Vorschüsse für die Auswanderung und sei nicht gegen die zweite Lesung, die Bill enthalte aber gefährliche Grundsätze. Daraus, daß er in die zweite Lesung willige, dürfe nicht geschlossen werden, daß er der Bill zur Gesetzeskraft verhelfen wolle, wenn nicht jene gefährlichen Grundsätze aus derselben beseitigt würden. Die zweite Lesung der Bill wurde sodann ohne Abstimmung genehmigt. — Im Unterhause sprach Mr. Gladstone sein Bedauern aus, die

Bill zur Verhinderung der Wahlbestechungen fallen lassen zu müssen.

Petersburg, 28. Juli. Nach einer telegraphischen Meldung des „Golos“ sind die durch die Katastrophe auf der Moskau-Kursker Eisenbahn veranlaßten Ausgrabungen nunmehr beendet. Es wurden noch 42 Leichen zutage gefördert.

Angewommene Fremde.

Am 27. Juli.

Hotel Stadt Wien, Martin, Ritter v. Leuzendorf Alex. und Ritter v. Leuzendorf Rudolf, Philosophen, Bordenberg. — Müller, Privatier, und Kallina, Bauunternehmer, sammt Sohn, Agram. — Dupuis, k. t. Professor; Dr. Truta, k. t. Ministerialconcipist; Baenziger, Kaufm., und Dr. Eder, Wien. — Krüger, Theaterdirector, sammt Sohn, Graz.

Hotel Elephant. Neumann, Rfm., Siffel. — Olivieri, Rfm., Segna. — Comus, Apotheker; Semrach Emilie, Semrach Ottilie, Private, und Stg-Gibson, Triest. — Lüdli, Sänger, sammt Gesellschaft, Graz. — Kohn, Dedenburg. — Ambrogio, Private, sammt Cousine v. Hutter, Belbes. — Vöbl, Redacteur, sammt Sohn, und Druder, Chef-Administrator des „Dejterr.-ung. Handelskammer-Journals“, Wien.

Baierischer Hof. Eppich, Geschäftsführer der Verzehrungssteuerpachtung, Wippach. — Cochini Margaretha und Roveretti Cäcilia, Privaten, Triest. — Globocnik, Untertraun.

Sternwarte. Zhen, Reisender, Innsbruck. — Wöhren. Kochal, Lehrer, St. Michel. — Wojtek, Stein. — Rezen, Besizer, Ratlas.

Verstorbene.

Den 27. Juli. Benjamin Potocnik, gewes. k. t. Steueramtsadjunct, 32 J., Polanastraße Nr. 35, (Selbstmord) Verblutung. — Maria Sieberer, Heihschneiders Witwe, 76 J., Kuthal Nr. 26, allg. Wassersucht.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern (reducirt auf 0° C.)	Temperatur nach Celsius	Wind	Witterung des Tages	Niederschlag in Millimetern
7 U. Mg.	737.16	+11.4	windstill	Rebel	
2 „ N.	734.32	+20.8	W. mäßig	ganz bew.	0.00
9 „ Ab.	733.22	+18.6	W. mäßig	ganz bew.	

Tribe, untreulich, kalt; Nordwest stichweise ziemlich stark. Das Tagesmittel der Wärme + 16.9°, um 2.7° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Eingefendet.

Wichtig für Magenleidende!

Herrn Julius Schumann, Apotheker in Stoderan. Im Namen des Glasmachers Anton Waller, für welchen wir im Herbst Ihr „Magenjalz“ bezogen haben, sagen wir dem Dant für dieses Arzneimittel, denn laut Aussage des Arbeiters hat er seither keine Magenbeschwerden mehr und fühlt sich ganz wohl.

Nun ersuchen wir für einen anderen armen Teufel drei Schachteln „Magenjalz“ per Post gegen Nachnahme zu senden.

Machtungsvoll

Direction der Graf Wites'schen Glasfabrik

zu Buzsád,

Jos. Douša m. p., Director.

(Zu haben beim Erzeuger, landwirtschaftlichen Apotheker in Stoderan, und in allen renommirten Apotheken Oesterreich-Ungarns. Preis einer Schachtel 75 kr. Versandt von mindestens zwei Schachteln gegen Nachnahme.) (2711)

Mit Bezug auf die im Inzeratenthell enthaltene Empfehlung, betreffend die Heilmethode des Herrn J. J. F. Popp in Heide (Holstein), können wir bestätigen, daß es sich verlohnt, einen Einblick in das vom Verfasser selbst herausgegebene Werk „Magen- und Darmkatarrh“ zu nehmen, umso mehr, als dieses Buch den armen Kranken zur Belehrung auf Wunsch unentgeltlich zugesandt wird.

Es enthält eine für jeden Laien leicht verständliche Abhandlung über Unterleibs- und Verdauungsorgane und führt alle in diesen Theilen vorkommenden Krankheitserscheinungen näher an.

Die in dem kleinen gebiegenen Werke enthaltenen Winke und Rathschläge in Bezug auf Lebensweise und Diät zur Erhaltung der Gesundheit sollte sich nicht nur jeder Leidende, sondern jeder, dem seine Gesundheit über alles geht, zu eigen machen. Von den mehr als glänzenden Erfolgen in dem humanen Streben des Herrn Popp zeugen zweifellos die vielen Dankschreiben aus aller Herren Länder, wovon ein Theil in einem Anhange neben dem Hauptwerke enthalten ist. (2636)

Wir können nicht umhin, allen Hilfsbedürftigen dieses kleine Buch angelegentlich zu empfehlen; dasselbe versendet auf Wunsch unentgeltlich J. J. F. Popp's Poliklinik in Heide (Holstein).



Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1:75,000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Kronprinzessin Stefanie-Quelle
kohlenäurereiches natürl. alkal. Tafelwasser, bewährt bei Magen-, Lungen- u. Kehlkopf-leiden.
KRONDORFER SAUERBRUNN
Brunnen-Unternehmung Kahl & Co., Krondorf b. Carlsb.
Depôt in Laibach: G. Piccoli, Apotheker.

Das Möbel-Album, unentbehrlich für Möbelkäufer aller Stände, mit 900 Illustrationen nebst Preiscourant, für 1 fl. 50 kr. franco zu beziehen von **J. G. & L. Frankl, Wien, II., Obere Donaustrasse 91.** Reichste Auswahl fertiger Möbel, solid, billig, elegant. (2815) 12-5

Staats-Anlehen.		Gold	Ware	5% fliehbürgische		Gold	Ware	5% fliehbürgische		Gold	Ware	Actien von Transport-Unternehmungen		Gold	Ware	Südbahn 200 fl. Silber		Gold	Ware
Notenrente	77-10	77-25		5% fliehbürgische	98-75	99-25		5% fliehbürgische	98-75	99-25		Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	145-50	141-10		Südbahn 200 fl. Silber	145-50	141-10	
1854er 4% Staatsloose	250 fl.	119-75	120-25	5% fliehbürgische	98-75	99-25		5% fliehbürgische	98-75	99-25		Alfred-Nyman-Bahn 200 fl. Silber	145-50	141-10		Südbahn 200 fl. Silber	145-50	141-10	
1860er 4% Staatsloose	500 fl.	132-10	132-60	5% fliehbürgische	98-75	99-25		5% fliehbürgische	98-75	99-25		Alfred-Nyman-Bahn 200 fl. Silber	145-50	141-10		Südbahn 200 fl. Silber	145-50	141-10	
1860er 4% Staatsloose	100 fl.	132-10	132-60	5% fliehbürgische	98-75	99-25		5% fliehbürgische	98-75	99-25		Alfred-Nyman-Bahn 200 fl. Silber	145-50	141-10		Südbahn 200 fl. Silber	145-50	141-10	
1864er 4% Staatsloose	100 fl.	132-10	132-60	5% fliehbürgische	98-75	99-25		5% fliehbürgische	98-75	99-25		Alfred-Nyman-Bahn 200 fl. Silber	145-50	141-10		Südbahn 200 fl. Silber	145-50	141-10	
1864er 4% Staatsloose	50 fl.	132-10	132-60	5% fliehbürgische	98-75	99-25		5% fliehbürgische	98-75	99-25		Alfred-Nyman-Bahn 200 fl. Silber	145-50	141-10		Südbahn 200 fl. Silber	145-50	141-10	
Commo-Rentenchein	per St.	34-10	35-10	5% fliehbürgische	98-75	99-25		5% fliehbürgische	98-75	99-25		Alfred-Nyman-Bahn 200 fl. Silber	145-50	141-10		Südbahn 200 fl. Silber	145-50	141-10	
4% Oest. Goldrente, steuerfrei	95-20	95-35		5% fliehbürgische	98-75	99-25		5% fliehbürgische	98-75	99-25		Alfred-Nyman-Bahn 200 fl. Silber	145-50	141-10		Südbahn 200 fl. Silber	145-50	141-10	
5% Oest. Goldrente, steuerfrei	93-20	93-35		5% fliehbürgische	98-75	99-25		5% fliehbürgische	98-75	99-25		Alfred-Nyman-Bahn 200 fl. Silber	145-50	141-10		Südbahn 200 fl. Silber	145-50	141-10	
5% Oest. Schatzscheine, rückzahlbar 1882	—	—		5% fliehbürgische	98-75	99-25		5% fliehbürgische	98-75	99-25		Alfred-Nyman-Bahn 200 fl. Silber	145-50	141-10		Südbahn 200 fl. Silber	145-50	141-10	
Ung. Goldrente 6%	119-80	120-10		5% fliehbürgische	98-75	99-25		5% fliehbürgische	98-75	99-25		Alfred-Nyman-Bahn 200 fl. Silber	145-50	141-10		Südbahn 200 fl. Silber	145-50	141-10	
Ung. Goldrente 4%	88-65	88-75		5% fliehbürgische	98-75	99-25		5% fliehbürgische	98-75	99-25		Alfred-Nyman-Bahn 200 fl. Silber	145-50	141-10		Südbahn 200 fl. Silber	145-50	141-10	
Ung. Goldrente 3%	87-20	87-35		5% fliehbürgische	98-75	99-25		5% fliehbürgische	98-75	99-25		Alfred-Nyman-Bahn 200 fl. Silber	145-50	141-10		Südbahn 200 fl. Silber	145-50	141-10	
Ung. Goldrente 2%	135-10	135-25		5% fliehbürgische	98-75	99-25		5% fliehbürgische	98-75	99-25		Alfred-Nyman-Bahn 200 fl. Silber	145-50	141-10		Südbahn 200 fl. Silber	145-50	141-10	
Ung. Goldrente 1%	111-10	111-25		5% fliehbürgische	98-75	99-25		5% fliehbürgische	98-75	99-25		Alfred-Nyman-Bahn 200 fl. Silber	145-50	141-10		Südbahn 200 fl. Silber	145-50	141-10	
Ung. Goldrente 1/2%	95-80	95-90		5% fliehbürgische	98-75	99-25		5% fliehbürgische	98-75	99-25		Alfred-Nyman-Bahn 200 fl. Silber	145-50	141-10		Südbahn 200 fl. Silber	145-50	141-10	
Ung. Goldrente 1/4%	120-60	121-10		5% fliehbürgische	98-75	99-25		5% fliehbürgische	98-75	99-25		Alfred-Nyman-Bahn 200 fl. Silber	145-50	141-10		Südbahn 200 fl. Silber	145-50	141-10	
Ung. Goldrente 1/8%	110-90	111-20		5% fliehbürgische	98-75	99-25		5% fliehbürgische	98-75	99-25		Alfred-Nyman-Bahn 200 fl. Silber	145-50	141-10		Südbahn 200 fl. Silber	145-50	141-10	
Grundentf. Obligationen	(für 100 fl. C. M.)			5% fliehbürgische	98-75	99-25		5% fliehbürgische	98-75	99-25		Alfred-Nyman-Bahn 200 fl. Silber	145-50	141-10		Südbahn 200 fl. Silber	145-50	141-10	
5% böhmische	108-50	109-10		5% fliehbürgische	98-75	99-25		5% fliehbürgische	98-75	99-25		Alfred-Nyman-Bahn 200 fl. Silber	145-50	141-10		Südbahn 200 fl. Silber	145-50	141-10	
5% galizische	99-50	100-10		5% fliehbürgische	98-75	99-25		5% fliehbürgische	98-75	99-25		Alfred-Nyman-Bahn 200 fl. Silber	145-50	141-10		Südbahn 200 fl. Silber	145-50	141-10	
5% mährische	106-10	107-10		5% fliehbürgische	98-75	99-25		5% fliehbürgische	98-75	99-25		Alfred-Nyman-Bahn 200 fl. Silber	145-50	141-10		Südbahn 200 fl. Silber	145-50	141-10	
5% niederösterreichische	105-50	106-10		5% fliehbürgische	98-75	99-25		5% fliehbürgische	98-75	99-25		Alfred-Nyman-Bahn 200 fl. Silber	145-50	141-10		Südbahn 200 fl. Silber	145-50	141-10	
5% oberösterreichische	104-10	105-10		5% fliehbürgische	98-75	99-25		5% fliehbürgische	98-75	99-25		Alfred-Nyman-Bahn 200 fl. Silber	145-50	141-10		Südbahn 200 fl. Silber	145-50	141-10	
5% böhmische	104-10	105-10		5% fliehbürgische	98-75	99-25		5% fliehbürgische	98-75	99-25		Alfred-Nyman-Bahn 200 fl. Silber	145-50	141-10		Südbahn 200 fl. Silber	145-50	141-10	
5% böhmische	99-10	100-10		5% fliehbürgische	98-75	99-25		5% fliehbürgische	98-75	99-25		Alfred-Nyman-Bahn 200 fl. Silber	145-50	141-10		Südbahn 200 fl. Silber	145-50	141-10	

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 172.

Samstag, den 29. Juli 1882.

(3154—2) **Lehrerstelle.** Nr. 126.
An den diesstädtischen Knaben-Volksschulen ist eine systemisierte Lehrstelle mit dem jährlichen Gehalte von 700 fl. und der gesetzlichen Dienstalterszulage mit Beginn des Schuljahres 1882/83 zu besetzen.
Bewerber hierfür haben ihre mit der Nachweisung über die Lehrbefähigung in beiden Landesprachen sowie über die allfällige Verwendung im Lehrfache belegten Gesuche, und zwar, falls sie bereits im Schuldienste stehen, im Wege des vorgelegten f. t. Bezirksschulrathes längstens bis 20. August l. J. bei dem gefertigten Stadtschulrath einzubringen.
R. t. Stadtschulrath Laibach, am 21. Juli 1882.
Der Bürgermeister: Grasselli m. p.

(3196—3) **Kundmachung.** Nr. 5947.
Bei dem hiesigen f. t. Steuer- als Depositionenamt erliegen nachbenannte, auf Namen der Unterthanen des Marktes Möllnitz lautende 2¹/₂ proc. st. fl. Aerialobligationen der am 1. September 1862 verlosenen Serie 406, und zwar Nr. 9174, Nr. 9175, Nr. 9177, alle ddo. 1. September 1798, und Nr. 13,809, ddo. 1800, jede à 2 fl. 30 fr., nebst Ausgleichszinsen per 3 fl. 90 fr.
Diese Vermögensgattung ist zur Ausfolgung an die Ortsgemeinde Möllnitz bestimmt.
Hieron werden hiemit die allfälligen Privattheilnehmer, als welche jedoch ohne besonderen

Erwerbsmittel die gegenwärtigen Gutsbesitzer nicht angehen werden können, mit dem Besage verständig, dass innerhalb des Termines von 45 Tagen allfällige Beschwerden und Antheilsansprüche unter Vorbringung der Beweise des ursprünglichen Beitrages oder der Rechtsnachfolge in den Antheil eines Prästanten um so gewisser hieran einzubringen sind, als widrigenfalls die Erfüllung dieses Kapitals und Zinsbeträge an das Gemeindeamt Möllnitz durchgeführt werden würde.
R. t. Bezirkshauptmannschaft Stein, am 15. Juli 1882.
Der f. t. Amtsleiter: Dr. Rüling m. p.

(3190—2) **Edictal-Vorladung.** Nr. 4432.
Wegen derzeit unbekannten Aufenthaltes werden nachbenannte Gewerbsparteien aufgefördert, binnen vierzehn Tagen ihre Erwerbsverhältnisse zu begleichen, widrigenfalls ihre Gewerbe von Amtswegen gelöscht werden, und zwar:
Franz Wolchar, gewesener Wirt in Jablanitz;
Marie v. Mayer, gewesene Wirtin in Neudorf;
Johann Kováč, gewesener Bäcker in Sanct Martin, und
Vincenz Klier, gewesener Wirt in Jslaf.
R. t. Bezirkshauptmannschaft Litzl, am 20. Juli 1882.

Anzeigebblatt.

Haarwuchs-Pomade
nach Prof. Dr. Pytha,
eines der besten Mittel, um den Haarboden zu stärken und das Ausfallen der Haare zu verhindern; zugleich gibt es diesen einen schönen Glanz und wird mit sicherem Erfolg bei Tausenden angewendet.
1 Tiegel für lange Zeit bloss 60 kr.
Salbe
gegen Sommersprossen, Leberflecke, Wimperl etc., mit deren Gebrauch dieselben in kürze baldigst spurlos verschwinden und blendend weissen Teint hinterlassen.
1 Tiegel sammt Seife dazu 62 kr.
Liefert echt die (3011) 10-2
Einhorn-Apotheke
in Laibach, Rathhausplatz Nr. 4.

(3162—1) **Bekanntmachung.** Nr. 6221.
Den hiergerichts unbekannten Erben des Matthäus Dollschein von Geoca wird hiemit bekannt gemacht, dass denselben Herr Karl Puppis von Kirchdorf als Curator ad actum aufgestellt und diesem der Pfandrechtslösungs-Einverleibungsbescheid vom 22. Dezember 1881, Zahl 14,344, zugestellter wurde.
R. t. Bezirksgericht Loitsch, am 15ten Juli 1882.

(3161—1) **Bekanntmachung.** Nr. 6223.
Vom f. t. Bezirksgericht Loitsch wird bekannt gemacht, dass der über Ansuchen des Josef Logar von Grahovo gegen Michael Mele von dort erstoffene diesgerichtliche executiv Pfandrechts-Einverleibungsbescheid vom 26. Februar 1882, Z. 2301, dem unter einem für denselben ob dessen unbekannten Aufenthaltes bestellten Curator ad actum Michael Wahne von Grahovo eingehändigt worden ist.
R. t. Bezirksgericht Loitsch, am 15ten Juli 1882.

Carinthia-Quelle,
vorzüglichster alkalisch-muriatischer Sauerling, angenehmes Erfrischungsgetränk. Bewährt gegen Magen- und Darmleiden. Vorzüglich gut wirkend gegen Gicht und gegen alle Halskrankheiten. Erfahrungsgemäss vertreibt er bei anhaltendem Gebrauche Kröpfe und Blähbälle, ohne jedoch Jod zu enthalten. 1 Flasche 20 kr.
Aufträge werden prompt gegen Nachnahme des Betrages effectuirt. (2688) 10 6

(3222—1) **Executive Realitätenversteigerung.** Nr. 4985.
Vom f. t. Bezirksgericht Adelsberg wird bekannt gemacht:
Es sei über Ansuchen der Kirche in Dorn (durch den Nachhaber Anton Lenassi) die exec. Versteigerung der dem Georg Sabec von Dorn gehörigen, gerichtlich auf 2585 fl. geschätzten, in Dorn gelegenen Realität Urb.-Nr. 22 ad Prem bewilligt und hiezu drei Feilbietungs-Tagsetzungen, und zwar die erste auf den
5. September,
die zweite auf den
5. Oktober
und die dritte auf den
2. November 1882,
jedesmal vormittags von 10 bis 12 Uhr, hiergerichts mit dem Anhang angeordnet worden, dass die Pfandrealityt bei der ersten und zweiten Feilbietung nur um oder über dem Schätzungswert, bei der dritten aber auch unter demselben hintangegeben werden wird.
Die Licitationsbedingungen, wornach insbesondere jeder Licitant vor gemachtem Anbote ein 10proc. Badium zu Händen der Licitationscommission zu erlegen hat, sowie das Schätzungsprotokoll und der Grundbuchextract können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden.
R. t. Bezirksgericht Adelsberg, am 21. Juni 1882.

(3019—3) **Executive Realitäten-Versteigerung.** Nr. 2367.
Vom f. t. Bezirksgericht Laas wird bekannt gemacht:
Es sei über Ansuchen der Maria Koinit von Kojeveritz die exec. Versteigerung der dem Michael Rebet von Altenmarkt gehörigen, gerichtlich auf 345 fl. geschätzten Realität sub Urb.-Nr. 22, Recti.-Nr. 18 ad Herrschaft Schneeberg bewilligt und hiezu drei Feilbietungs-Tagsetzungen, und zwar die erste auf den
12. August,
die zweite auf den
12. September
und die dritte auf den
12. Oktober 1882,
jedesmal vormittags von 9 bis 12 Uhr, in Laas mit dem Anhang angeordnet worden, dass die Pfandrealityt bei der ersten und zweiten Feilbietung nur um oder über dem Schätzungswert, bei der dritten aber auch unter demselben hintangegeben werden wird.
Die Licitationsbedingungen, wornach insbesondere jeder Licitant vor gemachtem Anbote ein 10proc. Badium zu Händen der Licitationscommission zu erlegen hat, sowie das Schätzungsprotokoll und der Grundbuchextract können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden.
R. t. Bezirksgericht Laas, am 30ten März 1882.

(3224) **Bekanntmachung.** Nr. 4431.
Beim f. t. Landes- als Handels-gerichte Laibach wurde am 24. Juli 1882 im Genossenschaftsregister bei der Firma:
„Spar- und Vorschußconfortium des ersten allgemeinen Beamtenvereines der österreich.-ungar. Monarchie in Laibach,
registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung,
die Löschung der Namenszeichnung des Herrn Wilhelm Lukesch, f. t. Landeszahlamts-Kassiers, als Mitglied des Vorstandes, dann des Ersatzmannes Herrn Josef Kraschna, f. t. Rechnungsberechtigten, und die Eintragung der Namenszeichnung des Herrn Ludwig Raunicher, f. t. Landesgerichtsrathes in Laibach, als Mitglied des Vorstandes, dann des Herrn Johann Boncina, Magistratssecretärs in Laibach, als Ersatzmann vorgenommen.
Laibach am 22. Juli 1882.

(3202—2) **Bekanntmachung.** Nr. 4736.
Vom f. t. Bezirksgericht Stein wird kundgemacht:
Es sei vom f. t. Landesgerichte Laibach die Curatel wegen Wahnsinnes mit dem Beschlusse vom 25. März 1882, Zahl 2122, über Raimund Veisinger, Rauchfangkehrer von Stein, verhängt und für denselben Johann Großel von Podgora bei Stein zum Curator bestellt worden.
R. t. Bezirksgericht Stein, am 10ten Mai 1882.